

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 11.

Neunkirchen, den 14. März 1896.

2. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Das kaiserliche Paar wird mit den ältesten Prinzen in Rom mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen zusammentreffen, um daselbst das Osterfest zu feiern.

Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, war anfangs der Woche in Berlin, und hat Unterredungen mit Se. Majestät dem Kaiser und dem Reichskanzler gehabt. Daß es sich hierbei auch um die Niederlage der Italiener gehandelt hat, ist wohl selbstverständlich, ebenso, wie das Bündnis mit Italien durch diese Niederlage nicht berührt wird.

Der Bundesrat hat im Bäckereigewerbe einen Maximalarbeitstag von 12 Stunden für Gehälfen angeordnet. Lehrlinge im ersten Jahre dürfen nicht länger als 10, und Lehrlinge im zweiten Jahre nicht länger als 11 Stunden täglich beschäftigt werden.

Der Reichstag beschäftigte sich am 2., 3., 4. und 5. März mit der Beratung des Zuckersteuergesetzes, welches vom Bunde der Landwirte als zu den kleinen Mitteln zählend, mit denen die Regierung der nothleidenden Landwirtschaft aufhelfen will, begrüßt wird. Es handelt sich in dem Regierungsantrage um Bewilligung einer Exportprämie von 4 Mark für jeden Centner Zucker, welcher in das Ausland verkauft wird, um die deutsche Zuckerindustrie konkurrenzfähig zu machen. Der Landwirtschaftsminister betont, daß die deutsche Zuckerindustrie überwiegend aus landwirtschaftlichen und nicht aus kapitalistischen Unternehmungen bestehe, und daß diese landwirtschaftliche Industrie dem Ruin entgegengehe, wenn ihr nicht auf diese Weise geholfen würde. Die anderen Länder, welche Zucker exportieren, zahlen viel höhere Prämien. Der Staatssekretär Graf Posadowsky hat Mittheilungen über die Ertragsverhältnisse von 282 Zuckerfabriken eingelesen; von diesen Fabriken hätten 97 gar keine Dividende gezahlt; 148 hätten mit einer Unterbilanz von 400 000 und 500 000 Mk. gearbeitet. Es handle sich um ungeheure Vermögen, die bei der Zuckerindustrie angelegt seien. Bei 168 Fabriken, bei denen Aktionäre zugleich Rübenlieferanten seien, sei festgestellt worden, daß unter den 22 781 Aktionären dieser Fabriken sich 19 642 Rübenlieferanten befänden, ein deutlicher Beweis, wie eng die Landwirtschaft mit der Zuckerindustrie verknüpft sei. — Nach vielen Neben pro u. contra wurde der Gesetzentwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Centralcomité der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat am 6. ds. Mts. bei dem italienischen Centralcomité angefragt, ob ihm eine Unterstützung bei der erythrischen Kolonie erwünscht sei. Von Rom ging eine dankende Erwiderung unter Vorbehalt weiterer Mittheilung über die etwaige Annahme des Anerbietens ein.

Letzter Wunsch.

Daß deine Hand auf meiner Stirne liegt,
Wenn mich das Sterben in der Wiege wiegt,
Die leis hinüber in's Vergessen schauelt,
Von schwarzen Schmetterlingen schwer umgauelt.
Ein letzter Blick in deine blauen Sonnen:
Vorüber strömen alle uns're Wonne!

Gott hat Wege.

Novelle von Friedrich Voß.

(6. Fortsetzung.)

Steffen stürmte den Weg zur Fähr hinab, wo schon Fuhr-Hinnert bereit stand.

Da kamen Schritte hinter ihm drein. Es war der Sprecher von vorhin, ein Mann mit eisgrauem Bart.

„Herr,“ sagte er mit unerschütterlicher Ruhe, „wenn es wirklich Euer Ernst ist, selbst fahren zu wollen, so bleibt der alte Martin nicht zurück. Dann fahre ich mit Euch!“

Statt der Anerkennung, hatte Steffen nur einen rauhen Befehl für den treuen Alten; er sah einzig hündische Nachgiebigkeit in dessen Worten.

„Dann rasch auf die Fähr!“ gebot er ihm. „Wir müssen hinüber und zurück, ehe die Flut kommt!“

Das hatte sie ja gerade abgehalten! Aber der Alte sagte nichts mehr. Er erkannte, daß es nutzlos war. Mit größerer Vorsicht ging er vielmehr an seinen Dienst, und in wenigen Minuten verschwand die Fähr mit dem Gefährt des Fuhr-Hinnert und von Steffen und dem alten Martin gelenkt, den Augen der am Ufer Zurückbleibenden. Wie eine Wolkenwand schob der Nebel sich davor.

Die Knechte schlichen sich davon. Wie nach dem Rausch die Ernüchterung, kam nach der Aufregung die Ruhe über

In einigen Gegenden Deutschlands haben Schneestürme und Hochwasser große Verheerungen angerichtet. Besonders in und bei Magdeburg hatten die Schneemassen eine solche Verwirrung unter den Telegraphen- und Telephondrähten angerichtet, daß die Postbehörde sich nicht mehr zu helfen wußte. 150 Leitungsdrähte, welche über die Elbe gespannt sind, hatten die Pfeiler an den Seiten des Flusses umgerissen, schleppten in der Elbe und verhielten die Weiterfahrt der Schiffe. In Süddeutschland wurden viele Bahndämme und Straßen überfluthet, und der Verkehr stellenweise unterbrochen. Auch ist viel Materialschaden zu beklagen und vereinzelt auch Menschenleben. Die Gefahr eines weiteren Steigens der Gewässer scheint jetzt vorüber zu sein.

In Belgien scheint es wieder unruhige Zeiten zu geben. In der Stadt Mecheln zerstörte eine Volksmenge die katholischen Vereinshäuser und mißhandelte die Priester. Bei den Ausschreitungen wurden 60 Personen verwundet und 200 Verhaftungen vorgenommen.

Italien hat wieder ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Rudini. Allmählich kehrt das Selbstbewußtsein zurück, und alle anderen Interessen treten vor dem Bestreben zurück, die Ehre der Waffen wieder herzustellen. General Balbissara ist auf dem Kriegsschauplatz angekommen, und hat die Räumung einiger detachirter Forts befohlen, um seine Truppen näher zusammen zu haben. Er hält die Lage für ernst, jedoch nicht für verzweifelt, und verlangt die Herbeischaffung von Kriegsmaterial, besonders Kanonen. Die Franzosen können ihre Freude über die italienische Niederlage kaum verbergen, und glauben, daß nun die erste Stütze des Dreibundes in's Wanken geraten sei. Doch erteilt ihnen ein italienisches Blatt einen derben Wischer, indem es bemerkt, daß, so lange Italien kein Sedan mit 100 000 Gefangenen zu beklagen habe, von einem Verfall der italienischen Macht keine Rede sein könne. Inzwischen kommt die Kunde, daß König Menelik zu Friedensunterhandlungen geneigt, und bereit sei, seinen Streit mit Italien durch ein europäisches Schiedsgericht schlichten zu lassen. Der schwarze Majestät kann man eine gewisse Großmuth nicht absprechen.

General Baratieri telegraphierte an den Kriegsminister die Gründe, aus denen er am 1. März die Schoaner angegriffen habe. Die italienische Armee hätte nämlich keine Lebensmittel mehr gehabt und die Zufuhrstraßen seien von den Schoanern besetzt gehalten worden; ein Abzug wäre gefährlich gewesen. Er habe dann die Generale und höheren Offiziere zusammen berufen und ihnen die Lage klar gestellt. Alle hätten sich für den Angriff erklärt.

In Spanien nimmt die Erregung gegen die Amerikaner, welche den Hibalgos die Henne abnehmen wollen, die die goldenen Eier legt, gewaltig zu. Kaum ist es der

Regierung möglich, Leben und Eigentum der in Spanien anässigen Amerikaner zu schützen, und der amerikanische Gesandte in Madrid bringt selbst seine Familie über die Grenze in Sicherheit. Ein Krieg ist sehr wahrscheinlich.

Sofales und Provinzielles.

* Neunkirchen, 14. März. Am vergangenen Samstag Morgen hat der Zimmerlehrling Karl Schardt von Waldbach in den Wellen der hochgehenden Heller seinen Tod gefunden. Der Zimmermann Heinrich Heinz von Niederbressendorf hatte an diesem Morgen das dritte Schütz am Wehr, welches das Wasser für die Laub'sche Schneidmühle liefert, infolge des Hochwassers aufgezogen, und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß sich das Schlagbrett des ersten Schützes am Pfosten festgehangen hatte, und nicht mehr functionirte, wodurch sich das Wasser stautete. Um das Schütz wieder in Ordnung zu bringen, holte er sich oben genannten Lehrling und beorderte denselben, vom Ufer aus die Zugkette mäßig anzuziehen, während er selbst, auf dem Schütz stehend, dasselbe frei zu machen suchte. Ob nun der Lehrling die Kette zu stark angezogen, worauf es — das Schlagbrett löste sich unerwartet schnell, schlug dem Zimmermann Heinz mit großer Gewalt gegen die Brust, so daß er mit dem Rufe: „Meine armen Kinder!“ das steile Wehr hinunter in die tosende Flut versank. Als er wieder an die Oberfläche kam, strebte er als guter Schwimmer (ehemaliger Pionier) dem Ufer zu; mehrere Versuche, dasselbe zu erreichen, schlugen fehl, und seine Lage wurde durch die eijige Kälte des Wassers, die die Glieder erstarren ließ, äußerst gefährlich, bis er eine Sandbank erreichte, hinter der der Strom weniger stark war, und es ihm gelang, sich mit letzter Kraft am Ufer anzuklammern. Er schätzte die im Wasser zurückgelegte Strecke auf ca. 200 Fuß. Von seinem Gefährten, der wahrscheinlich durch den plötzlichen Ruck der Kette, welchen die unerwartete Lösung des Schützes veranlaßte, in's Wasser gezogen wurde, hat der Gerechtete nichts gehört und nichts gesehen. Er war spurlos verschwunden. Seinen Hut fand man in der Nähe der Neuhütte am Strauchwerk hängen. Am Samstag zogen eine Anzahl Leute mit langen Haken und Stangen an die Heller, die Leiche zu suchen, doch vergebens. Ebenso blieben die Bemühungen einer Abteilung der hiesigen Feuerwehr am Sonntag ohne Erfolg. Am Dienstag war der Vater des jungen Mannes hier, und wurden nochmals Versuche gemacht, die Leiche zu finden, doch auch diese blieben resultatlos. Nach einem Gerücht haben einzelne Personen, so in Herdorf eine Frau, die Leiche vorbeitreiben sehen; unmöglich ist das nicht. Der Vater des Verunglückten leitet selbst ein Zimmergeschäft, und hatte seinen Sohn zur weiteren Ausbildung hierhergeleitet. Es ist das dritte Opfer, welches seit Menschengedenken die Heller an dieser gefähr-

mit einem Schrei sprang sie auf, — mit einem Schrei, den der eben mit unbändigster Wildheit daherrasende Sturm in einem Echo zurückbrachte, welches sie gleichsam lähmte und vor welchem ihr das Blut in den Adern gerann und stockte.

Mutter Windten saß auf ihrem gewohnten Platz am Fenster ihrer kleinen Kiste, als sie auf einmal zusammenschrak vor einem Schatten, der draußen an den Scheiben sich abzeichnete. Im nächsten Moment wich ihr Schreck einer freudigen Ueberraschung.

„Gottlieb!“ zitterte es über ihre Lippen.

Der Schatten verschwand am Fenster, dafür aber flog in der nächsten Minute die Thür draußen und gleich darauf auch die Stubenthür auf und hereinströmte in der That der Genannte.

Mit wenigen Schritten war der hochgewachsene, schlankte Bursche in der so überaus kleidsamen Hufarenuniform neben der alten Frau, die er ein- um das anderemal umschlang und auf die welken Wangen und die bebenden Lippen küßte.

Sie ließ sich das gern gefallen; sie hatte ja so lange die stürmischen Liebkosungen des Sohnes entbehrt, und mit mütterlicher Zärtlichkeit erwiderte sie dieselben.

Dann aber schob sie ihn von sich und richtete groß und glücklich die Augen auf ihn.

„Laß mich Dich doch einmal anschauen!“ sprach sie. „Wie schmucl Du aussiehst! Gelt, Du bist wohl einer der hübschesten im Regiment?“ Und als er übermüthig nickte, fuhr sie fort: „O, weh, da sollen die armen Mädchen ihre Augen hüten, — ihre Augen und noch mehr ihr Herz! Zweierlei Dsch ist an und für sich schon gefährlich; um wieviel mehr, wenn solch ein Tausendsassa darin steckt.“

Er lachte in seiner frischen Weise zu ihren Worten und drehte sich kurz auf seinen Abfäßen, um seinen freilich erst in den Anfängen befindlichen Schnurrbart zu streichen und sporenklirrend das Gemach zu durchkreuzen.

„Na, Mutter, darum brauchst Du Dich nicht zu sorgen!

lichen Stelle gefordert hat; so klein und unscheinbar der Fluß in der trockenen Jahreszeit ist, so gefährlich ist er zur Zeit des Hochwassers.

(Nachschrift.) Am Freitag baute man unterhalb der Unglücksstelle eine schwimmende Brücke, und setzte von dieser aus die Versuche zur Auffindung der Leiche fort. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß dieselbe im Weidengebüsch bei Niederhövels landet, da an dieser Stelle schon viele Verunglückte gefunden worden sind.

Die am Mittwoch Abend einberufene Versammlung der Hellscher Schützengesellschaft war recht zahlreich besucht. Der Vorsitzende und der Schriftführer erklärten, eine Wiederwahl nicht wieder annehmen zu können, und wählte die Versammlung zum Hauptmann Herrn Wilhelm Bollberg, und zum Schriftführer Herrn Karl Schütz. Die Herren L. Gontermann und Fritz Reiffenrath wurden wieder gewählt. Der im Juni v. Js. gefasste Beschluß, von Mitgliedern der Schützengesellschaft, die nicht zum Schießverein gehören, einen außerordentlichen Beitrag von Mk. 5.— zu erheben, wurde aufgehoben. Ferner wurde beschlossen, von neuemintretenden Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 2 Mark zu erheben.

Der Kirchenchor wird am Sonntag während des Gottesdienstes einige neu eingeübte Sachen zum Vortrag bringen.

Die Gesellschaft „Glück auf“ veranstaltet zu Ehren ihres scheidenden Vorstandsmitgliedes, Herrn Dr. Cäsar, am Samstag Abend im Vereinslokale bei Herrn Gustav Reiffenrath ein Abschiedessen.

Die Versammlung des S. G. V., Abteilung Neunkirchen, welche am vergangenen Freitag Abend stattfand, beschloß, der von dem Siegener Verein angeregten Gründung eines Bezirksvereins sich nicht anzuschließen. Bei gemeinsamen Arbeiten mit dem Siegener Verein, die sich etwa im Laufe der Zeit ergeben könnten, ist der Verein bereit, sich in freundschaftlicher Weise mit demselben in's Einvernehmen zu setzen. Die Zahl der Mitglieder wächst fortwährend, und wird manches zur Verbesserung der Spazierwege v. gesehen können.

Am Samstag Morgen fand das Amt Burbach findet im Lokale des Gastwirts Neef (Hotel Diltgen) wie folgt statt:

Dienstag den 31. März, Vormittags 9 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen aus den Ortschaften Altsenfelbach, Burbach, Gilsbach, Holzhausen, Lippe, Lügeln und Neunkirchen.

Mittwoch den 1. April, Vormittags 9 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen aus den übrigen Ortschaften des Amtes, nämlich aus Ober- und Niederdreselndorf, Salchendorf, Struthütten, Waghbach, Wiederstein, Würgendorf und Zeppenfeld.

Der Bergmann Heinrich Kraß ist gestern (Freitag) Morgen durch das vorzeitige Losgehen eines Schusses im Steinbruch in der Klossbach am rechten Arme und am rechten Auge ziemlich schwer verletzt worden. Der Verwundete konnte sich noch bis zu den ersten Häusern schleppen, wo er zusammenbrach, und von Nachbarn in sein Haus getragen wurde. Ärztliche Hülfe war gleich zur Stelle. Es ist dieses Heimkehren des Vaters für seine zahlreiche Familie gewiß recht schmerzhaft gewesen. Sofern es not thut, wird es seitens der Bürgererschaft wohl an Hülfe nicht fehlen.

Unsere Lehrerin, Fräulein Romberg, wird ihre hiesige Stelle aufgeben; die vierte Lehrerstelle wird demnach von Lehrer Rohde aus Hörbe besetzt. Die kurze Zeit, welche Fräulein Romberg hier als Lehrerin thätig war, sichert ihr bei den Kindern und deren Eltern ein freundliches Andenken.

antwortete er ihr. „Das hat keine Not! Darum bin ich nicht hierhergekommen. Wenn ich überhaupt um Urlaub nachgesehen und die weite Reise gemacht habe, so thut ich es in erster Linie um Deinetwillen und außerdem nur noch um einer Einzigen willen!“

Der alten Frau Gesicht hatte einen aufhorchenden Ausdruck angenommen; ihre Augen schienen sich zu vergrößern und ihr Mund öffnete sich halb, ehe sie ihm entgegnete:

„Das ist mir aber neu! Davon sagtest Du bisher ja nichts! Sollte sich da etwas hinter meinem Rücken angebahnt haben? Das wäre gar nicht schön von Dir!“

„So?“ er blieb gerade vor ihr stehen und sah sie mit seinem hübschen Gesicht so überlegen an, daß es ihr ordentlich wehtun mußte um die Brust. „Wubbing, das kann doch wohl Dein Ernst nicht sein! Im allgemeinen ist die Liebe ja sogar so heimlich, daß sie mit einem Herzen davongeht, ehe der Träger dieses Herzens selbst etwas davon weiß. Dies hat sich übrigens nicht im entferntesten hinter Deinem Rücken, sondern vielmehr direkt unter Deinen lieben, guten Augen angebahnt, wie Du es zu nennen beliebst!“

„Du machst mich neugierig!“ sagte die alte Frau und legte die Hände übereinander.

Der junge Husar blinzelte sie an.

„Ach, gelt, Wubbing, Du machst nur Scherz?“ sagte er dann. „Es kann Dir doch nicht entgangen sein, daß, als ich fortging, zwischen der Gerda und mir alles so gut wie richtig war!“

Es war förmlich beäufsigend, wie die alte Frau ihn ansah.

„Zwischen der Gerda und Dir?“ wiederholte sie stockend.

„Gott im Himmel!“

Das gebräunte Gesicht des jungen Burischen färbte sich jählings fahl; gleichzeitig war es, als schände alles Licht aus seinen eben noch so lebenslustig blühenden Augen.

„Mutter, jetzt erschreckst Du mich!“ stieß er aus, dicht vor die alte Frau hintretend und sich über sie beugend.

Die am Montag Nachmittag in der hiesigen Schule stattgefundene Commissionsitzung zur Aufhebung resp. anderweitigen Regelung der Einkünfte des Lehrers, des Organisten und des Küsters hat in einmütigem Beschlusse die Grundstücke und Kapitalien des sogenannten Neunkircher Schul- und Küsterfonds der politischen Gemeinde Neunkirchen überwiesen, welche als Gegenleistung an die Kirchengemeinde 1500 Mark entrichtet, und auf die Naturalsteuer, wie dieselbe seither bestand, verzichtet. Die Kirchengemeinde hat also bei Vakanz freie Wahl bei der Anstellung des Organisten, wie auch die politische Gemeinde bei der Wahl des ersten Lehrers. Es ist wünschenswert, daß demnach auch die Naturallieferung in einen Gelddbetrag umgewandelt, und dem Lehrer in Baar zugeführt wird. Fort mit dem alten Pöps! — Im Burbach denkt man ebenfalls eine gleiche Umwandlung vorzunehmen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. April ab auch die kleinen Feuerversicherungs-Police steuerpflichtig sind. Wer also jetzt noch versichert, kann die Mehrausgabe sparen.

Struthütten. An Stelle des Herrn Candidat Jerssen tritt an der hiesigen Schule Herr Lehrer Schepfer. Es wird allgemein bedauert, daß die kgl. Regierung Herrn Jerssen so bald wieder von hier abrückt.

Bersdorf, 13. März. Wenn die Theatergesellschaft Hauptmann in Bersdorf bei ihren letzten Vorstellungen eine bessere Einnahme hatte, so konnte sie das zum Teil auch hiesigen Kunstenthusiasten verdanken, die trotz strömendem Regen, unter Benutzung einer offenen Droschke erster Güte, den Tempel Thalia's zu besuchen pflegten. Das Schicksal der fahrenden Künstler ist, wie der Aufenthalt dieser Gesellschaft in Bersdorf wieder beweist, heute noch wie früher kein beneidenswertes.

In Bersdorf kam einem Berginvaliden das Glück im Traum. Er träumte, er müßte zusammen mit einem Kameraden ein Kölner Dombaulos spielen, und ließ den Gedanken zur That werden. Die beiden haben 300 Mark gewonnen.

Emmerhausen bei Daaden, 10. März. Gestern Morgen 9 Uhr verunglückte der Bergmann Meinhard Wundersbach von hier, auf Grube Glaskopf bei Bersdorf, durch herabfallendes Gestein. Die rechte Schulter ist gebrochen und die Lunge hat nach Aussage des Arztes eine Quetschung erlitten.

In Golsenbach wurden zwei Bergleute unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet.

Durch zu starkes Aufheben des Förderkorbes bei der Personenbeförderung erlitt auf Grube Storch u. Schöneberg der Bergmann Stahl eine innere Verletzung.

Die Gemeinde Wissen hat die von Ingenieur Hessemer gebaute Wasserleitung für den Preis von 60,000 Mark käuflich erworben.

h Raaspe. Am vergangenen Dienstag, den 10. d. Mts, beehrte Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Städt unsere Stadt mit seinem hohen Besuch. Von Marburg kommend, wofolte er, wie verlautet, seinen Bruder in der dortigen Klinik besucht hatte, traf er 11 1/2 Uhr auf Bahnhof Raaspe hierher ein, und wurde von Herrn Landrat von Gersdorff in Empfang genommen. Nachmittags besichtigte Se. Excellenz die hiesige Präparandenanstalt, welcher sein Besuch galt. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Vergrößerung genannter Anstalt, und wird nun wohl, nachdem jahrelang die Aula ausförmig als Unterrichtssaal mit benutzt worden ist, der Umbau in Angriff genommen werden. 4^{te} trat der hohe Herr von Bahnhof Friedrichshütte-Raaspe aus, die Rückreise an.

„Sprich, ist etwas geschehen? Dann sage es mir ohne Umschweife! Ich kann alles ertragen, nur nicht diese Ungewissheit!“

Aber seine Worte hatten sie zu sehr erschüttert; so vergingen Minuten, ehe sie tonlos hervorzustammeln imstande war:

„Die Gerda ist bereits seit Martini verlobt — mit dem Fährbauer — dem Steffen. Gestern war bereits der Polterabend und morgen soll die Hochzeit sein!“

Gottlieb hatte seine Hand ihr auf die Schulter gelegt; schlief fast sie ihm jetzt herab unter der Wucht, mit der ihre Worte ihn trafen.

„Verlobt — mit dem Steffen?“ sprach er ihr nach, indem er Schritt um Schritt zurückwankte. „Und gestern war Polterabend und morgen soll die Hochzeit sein? Gerda's Hochzeit? Und dazu bin ich hierhergekommen? Er kreuzte das Gemach aufs neue, daß es klirrte. „Mutter,“ blieb er plötzlich vor der alten Frau stehen, „dazu kann ich nicht hier bleiben! Wenn die Gerda morgen Hochzeit giebt, so muß ich noch heute wieder fort!“

„Gottlieb!“ schrie die alte Frau auf.

„Zuvor aber habe ich einen Gang zu machen!“ fuhr er fort und griff nach seiner Mütze, die er vorhin auf den Tisch geworfen hatte.

„Was hast Du vor?“ stieß die alte Frau geängstigt aus. „Sein sonderbar verändertes Wesen ließ ihren Herzschlag stocken.“

„D, nichts, weshalb Du Dich zu beunruhigen brauchst, antwortete er selbst starr, indem er an sie herantrat und ihre Hand, die sie, wie um ihn zurückzuhalten, ihm entgegenstreckte, in die seine nahm. „Ich werde weder der Gerda, noch dem Fährbauer ein Leid anthun! Nein, gewiß nicht, fürchte nichts dergleichen. Aber ehe ich wieder gehe, muß ich der Gerda doch meinen Segen mit auf den Weg geben! Und das will ich thun! Und davon soll nichts mich zurückhalten!“

Zinhain, (Weferwald) 6. März. Bei der heute hier stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister, Herr Karl Leis, auf die Dauer von sechs Jahren einstimmig wiedergewählt.

In Bredelar wurde der Forstlehrerling Döbel von Wilderern erschossen; einer der Wilderer erhielt einen Schrotschuß in den Rücken. Er und sein Genosse sind verhaftet.

Herslohn, 10. März. Einen kugelsicheren Panzer will ein Restaurateur Kellage hier erfunden haben. Derselbe soll nur halb so schwer wie der Domepanzer sein; die dieser Tage mit Jagdflinten angestellten Schießversuche soll der Panzer glänzend bestanden haben.

Correspondenzen.

Waldbröl, 10. März. Die Nacht vom Freitag auf Samstag brachte einen orkanartigen Sturm. Zwischen 3 und 4 Uhr Morgens ging ein von Nord-West nach Süd-Ost ziehendes Gewitter, mit schweren Eisregen und Regen, über unseren Ort nieder; von einem neu erbauten Hause, in welchem Bäckerei betrieben wird, wurde ein Thonrohr auf dem Schornstein abgerissen und in Stücken fortgeschleudert, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Auch wurden von der noch im Bau begriffenen Zrenanfallt einige Hundert Falsch-Dachziegel herunter gejagt; bei diesem Gebäude ist das in 8 Tagen schon der zweite derartige Fall.

In Sakenhagen hielt am 10. ds. Mts., Abends, Herr Pastor Brüsselbach einen Vortrag über das Thema: „Reise nach Palästina“, unter Zuhilfenahme einer für diesen Zweck angefertigten Sammlung von Lichtdruckbildern. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und folgte das Auditorium dem interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit.

Ein Beitrag zur Geschichte des Freiengrundes.

Ueber die Zerstörung der Burg Hohen-Seelbach wird Folgendes berichtet: Der Zerstörung der Hohen-Seelbach wird gedacht, in einem Briefe, welchen Wilhelm von Seelbach zu Zeppenfeld 1567 an den Grafen Johann den Älteren zu Dillenburg schrieb. Dieser Brief findet sich in Arnolts's Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder im ersten Bande, pag. 137. In der Urform heißt derselbe: „Se überfichden ich En. Gn. etliche Bochenstein, da dan vor Zeiten of unserm vil alten schloß Hoefelbach geschen ist, wie sich den unser voralteren sellig haben geschriben Gottesfreunt und aller Welt Feindt, welche sich vermassen, So möglich als der Bochenbaum, vor dem Fuß Hoefelbach zu einem Stein wordt, So möglich solt auch Bolbewinus ein Bischoff von Trier, wilch von R. Majestät dazu verordnet, wilcher ein Jahr dar vor Hoefelbach gelegen, So möglich solt sein, daß er Hoefelbach gemonne. So hat er Baldwinus Hoefelbach gewonnen, und de Boche ist zu einem stein worden, wie En. Gn. he zu sehen hat. Dan bey Got ist alle Ding möglich das bey menschen unmöglich ist. Also hat sich deselbigen von Hoefelbach unsers Vorfaren Hufzram mit Wort vererbt gegen Got wie vorstat. — Zum andern hatte solche unsere Ahne Mutter gebeten umb Jren Bruchsz, so sy verloren spiel geschn, hat man er verwilligt, hat man vielleicht gemeint, sy hette Ir Kleynot gemeint. Do hatt sy Jren Man verlassen, und hynweggetragen, mit weiter hat man Ir erlaubt, dan so vil tragen kumbt, hat sy in do in Grundt zu Zepfelt getragen und haben gebacht, es helfe kein Verghuß mer, haben do im Grundt gebawet.“

Der Schultheiß Bauernmeister zu Neunkirchen zählte 1739 in Altsenfelbach 61 Häuser, und Amtmann Duncker zu Neunkirchen notiert 1810 in Altsenfelbach 61 Häuser mit 352 Einwohnern. Die Einwohner waren meist Leibeigene und hatten eine jährliche Rente zu entrichten. Die heute noch lebenden alten Leute im Orte erinnern sich der Zahlung der sogenannten Junkern-Rente, zahlbar an Herrn

Und zur Stube und aus der Käte hinaus war er, ehe die alte Frau selber es mußte.

Zitternd sank sie in ihren Lehnstuhl zurück, faltete sie unwillkürlich die Hände.

Gottlieb und Gerda hatten einander geliebt, von je her geliebt! Wie Schuppen fiel es ihr vor der Erkenntnis von den Augen. Und darum auch hatte das Mädchen sie gefragt, was sie thun sollte, und sie hatte nichts geahnt und hatte ihr noch gar zugeredet, den reichen Freier doch ja anzunehmen. Aber wenn sie den Gottlieb, wie er sie, gleichfalls liebte, warum hatte sie es dann gethan? Warum war sie dann des Fährbauers Braut geworden, um nun morgen demselben als Weib angetraut zu werden?

Der Gedanke, im Verein mit der Angst um Gottlieb preßte der alten Frau förmlich die Luft ab. Und so saß und lauschte sie in den früh hereinbrechenden Abend hinaus, den einzig der wiedererwachte Sturm unheimlich durchraute, ein banges Echo weckend in ihrer Brust, in der nur Raum war für die eine Frage: Wie würde das enden?

Als wenn es alles aus seinen Fugen heben wollte, so tobte draußen das Unwetter, zumal auf dem Dache, der, hoch gelegen, dennoch einen Durchbruch der urgewaltigen Wassermassen doch nicht ausschloß. Welche Angst entseßelt jedes solches gottlob nicht allzuhäufige Naturereignis unter den hinter dem Deiche Wohnenden, welcher ihr einziges Bollwerk bildet gegen die tod- und verderbend drohenden Fluten! Zwar war der Deich hier besonders stark, aber jedes Jahr bringt einen neuen derartigen Fall entscheidenden Unglücks, das gerade da, wo man es am wenigsten erwartete hereinbrach, und so zittert das noch an einen Gott glaubende Herz unter dem schlichten Bauernittel vor einer solchen Prüfung, in der es sich wie das Gold im Feuer bewähren soll.

Um den Fährhof her drängte es sich förmlich. Schreck malte sich auf allen Gesichtern und jedesiner suchte an Vater

Stepproth in Wahlbach, und der Crottorfer Rente, zahl-
ar an Herrn v. Wsmuth in Struthütten; auch gab es
einige Häuser, die hatten Keppel'sche Rente zu zahlen. Als
unter dem preussischen Könige Friedrich Wilhelm III. nach
dem Jahre 1815 die Erbunterthänigkeit allmählig auf-
hörte, wurde auch in Altenfeelbach mit den Ablösungen be-
gonnen; nun wurde der Grundbesitz Eigentum der Bewoh-
ner und konnte zerteilt werden. Hierdurch entstanden in
Altenfeelbach mehr Heiraten, Haushaltungen und Häuser.
Die früheren 61 Hausbesitzer suchten sich ihr altes Ge-
meinderecht zu erhalten und solches besteht zum Teil noch
heute.

1846	zählte Altenfeelbach	67 Häuser.
1850	"	74 " mit 483 Einw.
1867	"	90 " 132 Haus-
		haltungen und 703 Einwohner.
1895	"	195 Häuser mit 188 Haus-
		haltungen und 999 Einwohner.

Im achten Jahrhundert sind die Bewohner von Alten-
feelbach Christen geworden und 1560 fand unter dem Say-
nischen Grafen Heinrich IV. die lutherische Lehre ihren Ein-
gang hier; 1606 kam die reformierte Lehre nach Alten-
feelbach und 1827 unterzeichneten sämtliche Gemeindeglieder
die Unions-Acte.

Im Jahre 1783 ist durch den Blitz das Dorf Alten-
feelbach — 61 Häuser zählend — in Brand geraten. Der
Blitz schlug in das Haus westlich von der Schule (Con-
rads) und zündete. Hier wohnte ein Grubenfeiger, wel-
cher einen Vorrat Pulver für die Grube im Hause hatte.
Das Feuer verbreitete sich schnell über das ganze Dorf,
welches damals dicht zusammen gebaut war. Da das Un-
glück an einem Werktag Nachmittag zur Zeit des Korn-
schneidens passierte, wo die meisten Bewohner des Ortes
in dem beinahe eine Stunde entfernten Kornhauberg Ro-
tenbach thätig waren, so brannte das ganze Dorf bis auf
4 Häuser nieder. Es fehlte an Rettungs- und Löschmann-
schaft. Die vier stehengebliebenen Häuser zeichnen sich jetzt
aus durch ihre quere Stellung zu den andern Häusern.
Es sind folgende: Stöckers (Schweizers), Beels (Ry),
Dierwerls (Ebener) und Wieschhöfers (Emilie Sauer).
Ersteres stand an der äußeren Westseite und die drei letz-
teren an der äußeren Ostseite des Dorfes. Nach dem Brande
wurde das Dorf ausgebeutet und auf Reihen aufgebaut.

Vermischtes.

Schreibewagen sollen demnächst in bestimmten Eisen-
bahnzügen eingestellt werden. Dieselben sollen im Innern
mit einer eigenartigen Schwebvorrichtung versehen sein,
welche das Schreiben von Correspondenzen und sonstigen
schriftlichen Arbeiten während der Fahrt möglich macht.
Diese Erfindung dürfte namentlich für Geschäftsleute, die
unterwegs ihre geschäftlichen Mitteilungen erledigen wollen,
eine wesentliche Annehmlichkeit bieten. Die Wagen werden
mit allem Komfort ausgestattet werden, der eine bequeme
Verrichtung der Arbeiten möglich macht. Die Benutzung
dieser Wagen wird unter ähnlichen Bedingungen wie die
Schlafwagen erfolgen können, d. h. gegen Vorzeigung einer
bestimmten Fahrkarte und Zahlung einer besonderen Zu-
schlagsgebühr. Die Einrichtung dürfte einem lange bestehen-
den Bedürfnis abhelfen. Dann wird es einem schneidigen
Reiseartikel möglich sein, ganze Provinzen in einem Tage
zu besuchen, des Abends im Zuge Commissionen niederzu-
schreiben, und bei Benutzung des Schlafwagens die Hotels
für überflüssig zu erklären.

Leipzig, 9. März. Im Landesverrat-Prozess Schoren
und Genossen wurde heute vom Reichsgericht das Urteil
gesprochen. Es wurden verurteilt der Ingenieur Schoren

zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zu-
lässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, Ingenieur
Pfeiffer zu 2 Jahren Gefängnis und Buchhalter Ringbauer
zu 1 Jahr Gefängnis.

Berlin, 12. März. Auf dem Grundstück des Ber-
liner Krankenhauses Bethanien wurde heute Morgen in
der Hausdienerschaft eine Diakonissin erschlagen und ein
Hausdiener erhängt vorgefunden.

München, 9. März. Heute Nacht wurde vor dem
Löwenbräukeller ein Einjährig-Freiwilliger vom Train-
bataillon (Forstbataillon) nach kurzem Wortwechsel von
einem Studenten erstochen.

Meß, 9. März. Begnadigt wurde vom Kaiser der
Hauptmann Fischer in Meß, der vor einiger Zeit den
Premier-Lieutenant Kühne im Duell erschoss und zu zwei-
jähriger Festungsstrafe verurteilt wurde, nachdem er elf
Wochen der Strafe verbüßt hatte.

Offenburg, 9. März. Der Schaden, der im Kinzig-
thal durch das Hochwasser angerichtet worden, ist ganz
enorm. Die Stadt Offenburg, die im Jahre 1882 schwer
unter der Ueberschwemmung zu leiden hatte, ist diesmal nur
dadurch vom Wasser verschont geblieben, daß der Damm auf
der linken Seite der Kinzig brach und dadurch dem Wasser
Abfluß nach Schutterwald, Walterweiler und Weier zu ver-
schaffte. Die beiden letzten Orte stehen vollständig unter
Wasser. Die ganze Ebene westlich von Offenburg gleicht
einem großen See. Der Eisenbahndamm in der Nähe der
Kinzigbrücke ist unterpält, so daß der ganze Bahnverkehr
mit dem badischen Oberlande eingestellt werden mußte. Auch
die Strecke Hausach-Schiltach ist nicht mehr passierbar.

In Freiburg i. B. hatte das Hochwasser am 8. März,
Abends gegen 10 Uhr bedenklich zugenommen, so daß die
Wasserwehr und auch Militär in Thätigkeit treten mußte.
Gegen 3 Uhr früh war die oberste Dreisambrücke gefährdet.
Landeskommissar Geh. Rat Siegel und Oberamtmann Geh.
Regierungsrat Sonntag ließen die Brücke räumen. Als
nur noch 2 bis 3 Personen auf der Brücke standen, darunter
Geh. Rat Siegel und Oberamtmann Geh. Regierungsrat
Sonntag, stürzte die Brücke ein; seitdem sind die Genannten
verschwunden und aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken.
Der bei den Rettungsarbeiten anwesende Erbgroßherzog
befand sich in Lebensgefahr. Weiter sind im Bezirke eine
Reihe Brücken eingestürzt, Dämme gebrochen und ein Bauern-
hof fast weggerissen worden.

Freiburg, 12. März. Ueber eine Schreckensscene in
den unteren Räumen des Stephanenbades berichtet die „Frei-
ztg.“: Das Anwesen des Herrn Dr. Ehemiac, Thal-
straße 1, grenzt an den Gewerkekanal. Hier hat sich in
der Nacht auf Montag, zwischen 12 und 2 Uhr, eine
schreckliche Scene abgespielt: Durch die starke Flut des
Gewerkekanals stieß das Wasser in die Wohnung des im
Hause wohnenden Tagelöhners Joh. Schmelz. Er teilt
sein Heim mit seiner kranken Tochter. Bald war das
kleine Zimmer gefüllt, der 76 Jahre alte Mann stand bis
zum Hals im Wasser und rief um Hilfe. In dieser Si-
tuation verweilte er längere Zeit. Die Tochter schwamm
in ihrem Bette auf dem Wasser. Der im oberen Stocke
wohnende Dr. med. Ehemiac, und ein Herr, Namens Dr.
Bruck, machten sich, als sie die Rufe hörten, an die Ret-
tung der Bedrohten. Herr Geh. Regierungsrat Sonntag
der mit noch einigen Herren erschienen war, begab sich
ebenfalls in die Wohnung des Dr. Ehemiac und erteilte
umsichtig Anordnungen zur Rettung. Die Hilferufe wur-
den immer lauter und herzzerreißender. Es wurde aus dem
Fenster ein Strick nach der Wohnung des Schmelz hinab-
gelassen; Herr Dr. Bruck, ein herghafter, braver Mann,
ließ sich an dem Stricke hinunter und schwamm ins Zimmer

der Unglücklichen. Mit eigener Lebensgefahr packte er den
dem Ertrinken nahen Mann, brachte ihn zum Fenster und
hob ihn auf: nun erwachte wieder der ganze Lebensmut des
alten Mannes: er erfaßte den Strick, wurde daran hoch-
gezogen — und war gerettet. Jetzt galt es, noch die Toch-
ter zu holen. Mit demselben Mut, mit derselben Aufopferung
gelang es Dr. Bruck, auch sie zu retten. — Als die Ge-
retteten fürsorglich untergebracht waren, und auch der Retter
wieder festen Boden unter sich hatte, da atmete alles auf.
Herr Geh. Regierungsrat Sonntag klopfte dem braven
Mann auf die Schulter und sagte ihm: „Das haben Sie
gut gemacht, das soll Ihnen nicht vergessen werden; ich
werde Sorge tragen, daß sie die Rettungsmedaille erhalten!“
Bald nachher begab sich Geh. Regierungsrat Sonntag nach
der Schwabenthorbrücke und ward selbst ein Opfer der
Fluten.

Aus der Schule. (Original.) Nachdem der Lehrer
aus der Geschichte „Joseph im Gefängnis“ erzählt hat, daß
der oberste Schenke wieder in sein Amt eingesezt worden
sei, fragt er die 10jährige Elisabeth: „Was denkst Du
Dir denn unter dem obersten Schenken?“ — Elisabeth:
„Der oberste Schenke ist ein Vorderstinken“.

Röntgen.

Fröhlich und gesund erwachte Herr Mayer eines Mor-
gens und ging nach seiner Gewohnheit ins Kaffeehaus. Er
nahm ein Morgenblatt zur Hand. Das Erste, was sein
Auge traf, war ein Bericht über die Röntgen'sche Ent-
deckung. Er warf das Blatt weg und nahm ein zweites,
ein drittes zur Hand. Röntgen überall! Endlich griff er
nach dem „Extrablatt“. Es brachte ein Bild des gezeigten
Gelehrten.

„Zahlen!“ Mayer eilte ins Freie. Nach einigen
Schritten begegnete ihm sein bester Freund Müller. „Servus!
Wie geht's Dir? Hast Du schon das Neueste über die
Röntgen'sche Entdeckung gelesen?“ Der Angesprochene
wurde grob, und seit dem Tage sind Mayer und Müller
Todesfeinde.

Mayer wanderte nach dem Graben und warf einen
Blick nach der Auslage einer Kunsthandlung, der sich aber
sofort wieder schen abwandte — von Röntgens Bildnis.

Um sich etwas zu zerstreuen, beschloß der Geärgerte,
eine Freundin zu besuchen. Sie empfing ihn so liebens-
würdig, daß ihm sofort die Ahnung eines Unliegens auf-
dämmerte. So war es in der That. „Ach, Eduard!“
seufzte sie nach kurzer Einleitung, „ich wäre so sehr neu-
gierig, möchtest Du mir nicht einen Röntgen'schen Apparat
kaufen?“ Mayer griff nach Hut und Stock und stürzte
die Treppe hinunter.

Er beschloß, zu einer Unterhaltung zu gehen und
musternde die Anschlagzettel. „Vorlesung über Röntgens
epochale Erfindung.“ Er ging ins Theater — der Komiker
sang eine Strophe über Röntgen.

Nun wurde es Mayer zu bumm. Er setzte sich auf
die Eisenbahn, um endlich dem ewig wiederkehrenden Namen
zu entgehen. Seine Koupeegeossen unterhielten sich über
den Würzburger Gelehrten. Er stieg ab und schon auf dem
Bahnhofe sagte ihm ein Agent mit einer Handtasche ab.
„Vielleicht ein Röntgen'scher Apparat gefällig, auch auf
Abzahlung?“ Mayer vergriff sich an dem Mann und
wurde in das Gemeindegefängnis abgeführt. Damit er sich
nicht langweilen sollte, brachte ihm der freundliche Gemein-
debiener den neuesten Bericht über das unsichtbare Licht.

Seit acht Tagen befindet sich Mayer im Zrennhaus.
Er hält sich für eine Geißler'sche Möhre und seine Haare
für Kathodenstrahlen und jeden, den er trifft, ersucht er,
er möge freundlichst seine Gebeine photographieren lassen.

und Mutter Garbers heranzugelangen, von denen jeder es
noch einmal hören wollte, was ihm doch schon irgendwer
mitgeteilt hatte.

Der Fährbauer war kurz vor der mit dem wieder-
kehrenden Sturme daherbrausenden Flut mit der Fähr-
übergefahren, um den Fähr-Hinnerl über den Fluß zu setzen.
Die Knechte, die, nüchtern, das drohende Unwetter beobachtet,
hatten sich geweigert, es zu thun. So hatte der Bauer,
sich gegen alles verschwörend, selbst die Fahrt unternommen.
Nur einer hatte ihn begleitet. Einer doch! Der alte Martin.
Und keiner von ihnen war bis jetzt zurückgekehrt. Ob sie
am jenseitigen Ufer geblieben waren? Ob sie, tollkühn,
wie die Hinfahrt, die Hinfahrt angetreten hatten? Wer
mochte es wissen? Zwar hatte der Sturm die Nebel schnell
verweht, aber dafür hatte sich unbeschreibliche Dunkelheit
über Fluß und Land gelagert, und das Tosen der entfesselten
Elemente überdönte alles und ließ jedes Signal, welches
vielleicht am Ufer gegenüber gegeben werden mochte, unge-
hört verhallen.

Auf einmal ging eine mächtige Bewegung durch die
Beisammensehenden.

„Die Gerda — die Gerda — habt ihr — habt Du
sie gesehen? — Gott, wo ist mein Kind, — mein Kind?“
Bewirrt klang die erste, schrill die letzte Frage aus
Batermund.

Und mit gerungenen Händen stürzte der alte Garbers
den Weg zum Fluße hinab. Dorthin sei sie vorhin ge-
gangen, bedeuteten ihm einige Knechte.

Aber er erreichte den Strand nicht. So hoch stand
das Wasser schon.

„Gerda, Gerda, mein Kind!“ schrie der alte Mann,
in seiner Verzweiflung auf die Knie sinkend.

Da kam es im Sturmschritt hinter ihm den Weg
herab. Im nächsten Moment fühlte er eine Hand auf
seiner Schulter, die ihn rauh rüttelte.

„Wo ist sie, — wo ist Gerda, Euer Kind?“ tönte

es in heiseren Lauten an sein Ohr.

Er raffte sich auf.

„O, Steffen — Fährbauer, — Gott sei Dank, Ihr
seid zurückgekehrt!“ stieß er flammend aus.

Nach ergriff der andere ihn wieder am Arm.

„Nein, nicht der Steffen, der Gottlieb bin ich!“ schrie
er ihn an. „Der Gottlieb, hört Ihr? Und nun besinnt
Euch, Mann! Ich will wissen, wo Euer Kind ist? Wo
ist Gerda?“

Und er schüttelte den Alten in der halbwahnsinnigen
Angst seines Herzens.

„Wenn ich es wüßte!“ stotterte derselbe. „Aber ich
weiß es nicht! Auch ich suchte sie, aber vergebens, — sie
ist nicht hier!“

Eben wühlte ein neuer Sturmanprall die bereits ge-
nugsam empörten Fluten noch wilder auf, daß die Eisschollen
über den Strand flogen und dumpf gegen die Bretterwände
des Pavillons am Fährsteg schlugen.

„Himmel, — das war Gottes Stimme!“ rief der
junge Fähr. „Das Wartehaus! Dort ist sie! Ich weiß
— ich fühle es! Wenn es noch Zeit zur Rettung ist, so
werde ich sie retten! Vater Garbers, Ihr seht uns beide
oder keins von uns wieder!“

Und blindlings stürmte er in die Fluten hinein, —
hinein in den Kampf mit den Elementen. Und obgleich
ihm der Säbel an seiner Seite zur Bekämpfung eines ganz
anderen Feindes gegeben worden war, so sollte er ihm doch
jetzt unerwartete Dienste leisten. Mittels seiner einzig ge-
lang es ihm dem Anprall der Eisschollen Widerstand zu
leisten und das kleine Bretterhäuschen zu erreichen, in welchem
das Wasser bereits kniehoch stand. Aber was galt das
alles ihm, dem tobverachtenden, vor Jugendkraft strotzenden
Burtschen?

Im nächsten Moment aber entfuhr ihm doch ein Schrei.
Er hatte sie gefunden, — sie, seine Gerda. Ueber den Sitz
zurückgelehnt, lag sie da, ohnmächtig, denn sie regte sich

nicht. Mit einem Ruck riß er sie an sich, nahm er sie
auf seine Arme, an seine Brust und so, seinen Säbel auf-
rassend, trat er mit seiner kostbaren Last den Rückweg an,
im Sturmschritt und dennoch mehr denn einmal in die
Gefahr kommend, von den ihm nachstürzenden Wogen nieder-
gerissen zu werden.

Am Strande stand noch der alte Garbers, zitternd vor
Angst und Frost; aber nicht raffte Gottlieb bei ihm. Hin-
auf trug er seine reglose Bürde nach dem Fährsteg, wo er
den schnell herbeistürzenden Wägen seine Befehle erteilte,
was sie thun mußten, um die scheinbar Leblose zu retten.
Und bedingungslos gehorchten sie ihm. Wie hätte auch nur
eine von ihnen einem so schmutzen Burtschen, wie der junge
Fähr es war, widersprechen können! Und er gab sich
auch ganz und befahl gerade so, als sei er der Herr hier.

Der Herr hier! Jede von ihnen sollte noch Gelegen-
heit haben, daran zu denken.

Während seine Befehle vollführt wurden, schritt er in
der Stube, in welcher jene Unterredung zwischen dem Steffen
und dem alten Garbers stattgefunden hatte, ganz so rast-
los, wie damals jener, auf und ab. Dabei klirrten seine
Sporen und schleppte sein Säbel nach, daß die Wägel
nebenan entzückt dem Geräusch lauschten.

(Fortf. folgt.)

Rätsel.

Dreisilbig.

Wer auf der ersten liegen muß,
Der lebt in keinem Ueberfluß.
Den andern beiden ist es eigen,
Sich immer hell und warm zu zeigen.
Und wenn sie in die erste bringen,
So können sie Gefahren bringen.
Sie steigen in der ersten hell
Empor, doch sinken sie auch schnell.

Tapeten
in größter Auswahl
und neuesten Mustern
empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Klein.

Für Herren empfehle:
Hohe, schwere Mannschuhe mit Nägeln Mk. 6.50
Salblange Stiefel mit Nägeln Mk. 8.50
Lange Aniestiefel Mk. 12.—
Sonntagsstiefel Mk. 7.—
Plüschpantoffeln Mk. 3.50
Zugstiefel Mk. 6 und Mk. 7.50
Salbschuhe 4.—, 5.—, 6.— Mk. u. höher.

Für Damen empfehle:
Damen-Knopfstiefel Mk. 6.—
Hohe Schnürschuhe Mk. 5.50
Salbschuhe Mk. 3.25
Plüschpantoffeln 1.50, 2.50 Mk. u. höher
Mädchen- und Kinderschuhe
in großer Auswahl vorrätig.
Ed. Kreutz, Schuhwaarenhandlung,
Salchendorf.

Eduard Feller, Betzdorf.
Möbelschreinerei u. Polsterei,
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Lager in
Möbeln, Betten, Manufakturwaaren,
Herren- u. Arbeiter-Kleidern,
Kindermwagen u. Korbwaaren.
Unterpfühlen, 2 Mtr. lang,
mit federichtigem Barchent gefüllt von 12 Mtr. an,
Oberpfühlen u. 2 Kissen, 2schläferig,
mit federichtigem Barchent gefüllt von 16 Mtr. an.
Die Federn werden vor dem Füllen nochmals auf meiner
Maschine gereinigt, worauf ich besonders aufmerksam mache,
und durch langjährige praktische Erfahrung und Verbindung
mit den ersten Firmen bin ich in der Lage, wirklich etwas
Gutes zu billigem Preise zu liefern.

Extra-Beilage!
Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-
Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der
berühmten C. Lück'schen Hausmittel
handelt.
In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen
Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und
können dieselben daher Kranken zum Gebrauch auf das wärmste
empfohlen werden.
Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder
Flasche. Central-Versand durch **C. Lück in Kolberg.**
Niederlage in **Neunkirchen** einzig und allein bei Apotheker
A. Gennes.

Marioth's
verbesserter
Malzkaffee
ärztlich empfohlen
übertrifft alle Konkurrenzfabrikate
und ist trotzdem noch 20% billiger.
Nur acht in plumbierten Packeten.
Stets vorrätig bei den Herren:
C. Veel II, S. Fey, F. Reiffen-
rath in Neunkirchen. Th. Girt
in Struthütten. F. Kreutz u.
S. Ruben II in Salchendorf.

Für Kranke
und Genesende
empfehle garant. reinen
med. Tockayer,
1/2-Fl. Mk. 1.50, 5 Fl. 7 Mk.
Burbacher Consum
Fritz Klein.
Waldbeerwein
in reiner guter Qualität
zu haben bei
W. Klein
Bahnhofrestaurant.

FRITZ KLEIN, Consum-Anstalt
Burbach.
Lager in Möbeln aller Art
zu den billigsten Preisen.
Lieferung ganzer Ausstattungen.
Fertige Betten.
Bettfedern — Daunen — Barchent.

Consum-Geschäft
Emil Schneider.
Beste u. billigste Bezugsquelle
für
Burkin, Sosenzeuge, Herren- u. Knaben-Confection, Kleiderstoffe, Siamosen, Flanelle, Barchent, Bettzeug, Federn, Pflanzendannen, Leinen weiß und gefärbt, Handtuchgebild, Tischtuchgebild, Wachsdecken,
Nessel roh und gebleicht, Rattune, Betttücher, Hüte u. Schirme, Kragen u. Vorhemden, Unterkleider, Korbwaaren, Bürstenwaaren, Pfeifen u. Zubehör, Gebr. Kaffee sowie alle Colonialwaaren.
== Nur gegen Baar. ==

Behufs Constatierung eines
Ortsvereins
der **Berg- u. Grubenarbeiter**
haben wir die Herren, welche sich
in der Versammlung am 1. März
einzeichneten, sowie alle sich für die
Gründung dieses Vereins Interes-
sirende zum Einzeichnen auf den
14. März, Nachmittags 2 Uhr, in
das Lokal des Hrn. Gustav Grau
in Salchendorf ein.
Der provisorische Ausschuß.

Herzlichen Dank!
sage ich hiermit den Herren Dr.
Wirth und Dr. Böll, sowie
der Hebamme Frau Beth, für die
meiner Frau in schwerer Stunde
geleistete, wahrhaft aufopferungs-
volle Hilfe.
Neunkirchen. **Herm. Schneider.**

Damen-
Promenaden-Schuhe
mit und ohne Spange, in Watt-
und Lackleder,
Gelbe Schuhe
für Damen, Mädchen u. Kinder
vorrätig bei
Ed. Kreutz
Salchendorf.

Rechnungs-Formulare
vorrätig bei
H. Braun.

Mäuse u. Ratten
werden schnell und sicher
getödtet durch Apotheker
Freiberg's (Delitzsch)
Rattenkuchen
Menschen, Hausthieren und
Geflügel unschädlich. Wirk-
ung tausendfach belobigt.
Dos. 0.50, 1.00 u. 1.50
in der Apotheke in
Neunkirchen.

Schurzelle
als
lohgare Kalb-, Bod-, Schweins-
und Schaffelle
empfiehlt die
Schuh- u. Lederhandlung
Ed. Kreutz, Salchendorf.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Eisen-Material-
u. Colonialwaarengeschäft
suche einen Lehrling.
F. C. Düsberg, Kirchen.
(Firma Chr. Düsberg.)

Viehmarkt
zu Dillenburg
Montag, 23. März.

Automatische
Patent-Mausfallen
sind zu haben bei
K. H. Schneider.

Frühe
Bürgerbrecheln
ärztlich empfohlen
für Kinder und Kranke
vorrätig bei **W. Klein.**

In ein. neu erbauten Hause ist eine
schöne Wohnung
mit 2-3 Zimmer, Keller, Stallung
u. zu vermieten.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein gut erhaltenes
Schaufenster
wird billig abgegeben bei
Betzdorf, Friedr. Cronrath.

Standesamtliche Nachrichten des
Standesamts Neunkirchen
pro Monat Februar.

Geburten:
2. Elise Auguste, T. d. Bergmanns Carl
Ermer in Struthütten. 4. Ernst, S. d.
Bergm. Carl August Petri in Salchendorf.
2. Walthers, S. d. Bergm. Hermann Heine.
Müller in Neunkirchen. 7. Alfred Leopold,
S. d. Bergm. Gustav Schöw in Salchen-
dorf. 12. Alfred, S. d. Kesselschmieds Ferd.
Wingenroth in Neunkirchen. 12. Albert Carl,
S. d. Emma Kreger in Struthütten. 12.
Ernst, S. d. Bergm. Heine. Daniel Schneider
in Salchendorf. 20. Clara Johanne, T. d.
Bergm. Heinrich Böding in Altenfeelbach.
20. Fritz, S. d. Fuhrmanns Wilh. Köhler
in Struthütten. Alfred, S. d. Bergmanns
Ludwig in Neunkirchen. 18. Willy, S.
d. Bergm. Leonhard Lück in Altenfeelbach.
26. Walthers, S. d. Bergm. Eduard Müller
in Altenfeelbach. 26. Carl Berno, S. d.
Zimmermeisters Friedr. Wilhelm Lang in
Neunkirchen. 25. Louise, T. d. Bergm. Carl
Siebeler in Salchendorf.

Eheschließungen:
5. Bergm. Ludwig Kreger mit Auguste
Hees, beide in Neunkirchen. 6. Schuhmann
Friedrich Veel in Köln mit Vertha Petri
in Altenfeelbach. 12. Schreinermeister Friedr.
Carl Hülfsmann mit Maria Caroline Fischer
beide in Salchendorf. 13. Bergm. Heinrich
Quandel in Struthütten mit Pauline Her-
wig in Biersdorf. 20. Bergmann Albert
Schäfer in Salchendorf mit Anna Enders
in Biersdorf. 22. Schmied August Richard
Herm. Jung in Wiebels (Gem. Pleitenberg)
mit Johanne Klein in Salchendorf.

Stirbefälle:
8. Minna, T. d. Schmieders Aug. Brücher
in Struthütten, 5 J. 4. Ernestine Caroline
Krumm in Salchendorf, 61 J. 9. Marie,
T. d. Maschinenwärters Heinrich Wilhelm
Schäfer in Struthütten, 1 J. 12. Marie
Elise, T. d. Bergm. Carl Ratzsch in Salchen-
dorf, 10 J. 15. Wilhelmine, T. d. Lehrers
Friedr. Gus in Altenfeelbach, 5 M. 21. Berg-
invalide Louis Ermer in Struthütten, 47
Jahre alt. 22. Richard, S. d. Hütten-
arbeiters Ludw. Geher in Struthütten, 4
M. 21. Hedwig, T. d. Bergm. Hermann
Heine in Neunkirchen. 27. Berginvalide
Carl Häbel in Neunkirchen 45 J.



Müller: Tag Schulze, na, wie geht's?
Du schneidst ja ein Gesicht, als wenn Du
mit dem linken Bein über die rechte Bett-
stange gesprungen wärest. Sch! Dir doch
keiner durchgebrannt?
Schulze: Nach keine faulen Witze, Müll-
er. Seit ich den 6-Mark-Rezept vom
Volpebing bekommen habe, ist es mir
sterbensübel zu Mut. Am Ende ist es
ja ein schleichtendes Gift gewesen!
Müller: Unfinn! Nicht an wenn Du
die ganze Aptek je freissen. Die Pillen sind
ja beim Bäcker gemacht. Aber was sagst
Du denn zum armen Friedmann, der
im Bordo sitzt und kriegt nicht zu bein-
ken? Er hat ausgesagt, er sei ein Opfer
seiner Verhältnisse!
Schulze: Ja wohl, aber seiner Liebes-
verhältnisse! Na ist ihm doch seine Anna
noch untreu geworden. Et gibt doch keine
Treue mehr uff der Welt. Un nu diele
Mitleidslosigkeit von die Geheimpolizisten!
Nee.
Müller: Aha, Du meinst den Fall Ham-
merstein. Schulze, nimm Dir in Acht,
dat de Dir nicht bei Mundwort ver-
brennst!
Schulze: Na, weeste, mir fänden sie nich;
ich führe no Neunkirchen, un wenn sie
mir suchen wollten, krigten sie so viel
Postkempel uffgebrückt, daß ich mir in-
zwischen retten könnte.
Müller: Schulze, wat mußt ich an Dir
noch erleben.